

## Der Gebäudekomplex am Weberplatz - eine bau- und kulturgeschichtliche Betrachtung

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick zur wechselvollen Geschichte des Fakultätsgebäudes am Weberplatz, von den Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts über die erheblichen Kriegszerstörungen, die Entwicklungen zur Zeit der DDR bis hin zum heutigen Erscheinungsbild.

### 1903 - Die Anfänge

Aufgrund stetig wachsender Seminaristenzahlen um die Jahrhundertwende gab der Sächsische Landtag 1903 seine Zustimmung zum Neubau des Lehrerseminars am heutigen Weberplatz.

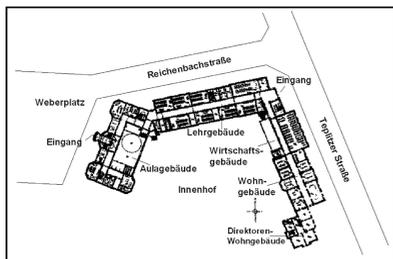


Bild 1: Grundriss des ursprünglichen Gebäudekomplexes

Dem Haupteingang an der Teplitzer Straße / Ecke Reichenbachstraße schloss sich in südlicher Richtung sowohl ein Wirtschaftsgebäude als auch das zurück versetzte Direktorenwohngebäude an. Parallel zur Reichenbachstraße befand sich das Lehrgebäude für die Übungsklassen. Das Aula-Gebäude am ehemaligen Reichenbachplatz (heute Weberplatz) schloss den Gebäudekomplex nach Westen hin ab. Nach einer vierjährigen Bauzeit wurde der Neubau des Lehrerseminars zu Dresden-Strehlen am 6. April 1910 als „FRIEDRICH - AUGUST - SEMINAR“ eingeweiht.

Das **Aula-Gebäude** (Bild 2) erhielt schon allein durch seine Architektur eine besondere Bedeutung: Zwei mächtige Seitenrisalite standen in Opposition zu einem dynamisch wirkenden Mittelbau - eine Fassadenwahl,



Bild 2: Das Aulagebäude ( Aufnahme von 1910)

die auch dem Charakter als öffentlich-königliche Bildungseinrichtung Rechnung trug. Über dem Eingangsbereich war im ersten Obergeschoss ein dreiteiliges Glasbildfenster angeordnet, das Pestalozzi während der Unterweisung eines Schülers darstellte. Als oberer Abschluss des Mittelbaues diente ein weithin sichtbares Flachrelief, das „Christus in der Darstellung als Sämner“ zeigte, der gleichnishaft den Samen (die Lehre) ausstreute, welcher angenommen werden und Früchte tragen sollte. Der Festsaal des Aula-Gebäudes bot etwa 500 Personen Platz.



Bild 3: Das Lehrgebäude

Das **Lehrgebäude** (Bild 3) lag zwischen Aula- und Turmgebäude parallel zur Reichenbachstraße und war an der für schulische und öffentliche Gebäude typischen Achsenbetonung deutlich erkennbar.

Das vom Uhrenturm gekrönte **Wirtschaftsgebäude** beherbergte unter anderem einen Raum direkt unter der Uhren-Stube, der den Blick auf Dresden und Strehlen freigab. Das noch heute erhaltene Sandsteinportal am Haupteingang zur Teplitzer Straße erhielt als Schmuck das sächsische Wappen - gerahmt von zwei Löwen.

Die **Wohngebäude** an der Teplitzer Straße wurden außer zur Unterbringung der Seminaristen auch zur Sicherstellung der gesundheitlichen Betreuung genutzt. Des Weiteren befanden sich dort die Arbeitsräume des Direktors. Im villenähnlich gestalteten, etwas zurückgesetzten **Direktorenwohngebäude** waren die Wohnräume des Direktors untergebracht. Der durch die Gebäudeanordnung gebildete Innenhof wurde vor allem als Sportplatz genutzt. An die zur damaligen Zeit noch offene Südseite schlossen sich ein der allgemeinen Erholung dienender Park sowie ein Botanischer Garten an.

Die **Innenausstattung** (Bild 6) ließ mit ihren stuckverzierten Decken und schwungvoll geführten Innenwandverkleidungen Einflüsse des Jugendstils, aber auch des Neobarocks erkennen. Den ästhetischen Glanzpunkt bildete zweifelsohne der Festsaal im Aulagebäude.

## 1923 - Das Pädagogische Institut

Tiefgreifende gesellschaftliche Umstrukturierungen und die Abkehr von jeglicher monarchistischer Staatsform nach dem Ersten Weltkrieg führten auch zu neuen Bildungskonzepten: Die zukünftige akademische Lehrerausbildung sollte wissenschaftliche Pädagogik mit naturwissenschaftlichen Studien verbinden. Die Ausbildung oblag von nun an dem neu gegründeten PÄDAGOGISCHEN INSTITUT, dessen Einweihung am 2. Mai 1923 stattfand und als dessen Direktor der ehemalige sächsische Volksbildungsminister Prof. Dr. SEYFERT bestellt wurde.



Bild 4: Erweiterungsbau nach 1923

Der starke Anstieg der Studierendenzahlen nach 1923 machte einen **Erweiterungsbau** (Bild 4) erforderlich. Es wurde ein nüchterner Bau im Stile neuerer deutscher Schulbauten konzipiert. Klare geometrische Formen, wie Quadrat und Kreis, finden sich noch heute in den Fensterbändern, die die Fassade scheinbar optisch zusammenhalten. Mehrere neue Seminarräume, eine Turnhalle und ein im zweiten Stockwerk befindlicher Festsaal (Bild 6) für rund 650 Personen - der heutige Viktor-Klemperer-Saal (Bild 5) - konnten so neu geschaffen werden.



Bild 5: Victor-Klemperer-Saal



Bild 6: Der Festsaal

1936 wurde das Pädagogische Institut in eine selbstständige staatliche Institution überführt, die eine Vereinheitlichung der Lehrerausbildung sowie ihre Ideologisierung im Sinne des Nationalsozialismus anstrebte. Das Pädagogische Institut verlor mehr und mehr an Bedeutung, bis der Lehrbetrieb im Zuge der Kriegswirren schließlich eingestellt wurde.

### Zerstörung, Wiederaufbau, Neubeginn

Am Abend des 13. Februar 1945 wurde das Pädagogische Institut von Bomben getroffen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder (Bild 7). Lediglich der Erweiterungsbau blieb größtenteils vor den Flammen verschont und konnte relativ schnell wieder genutzt werden. Bereits 1946 wurde der Lehr- und Vor-

lesungsbetrieb in der nun neu benannten Pädagogischen Fakultät wieder aufgenommen, deren Leitung u.a. auch K. TRINKS oblag.

Nach Gründung der DDR im Oktober 1949 und der aus der „Kulturrevolution“ abgeleiteten Notwendigkeit zur Schaffung neuer, sozialistischer Lehrstätten wurde die Pädagogische Fakultät um die ARBEITER- UND BAUERN-FAKULTÄT erweitert, deren Name zugleich Programm war. Etwa 15 Jahre lang spielte diese Bildungseinrichtung eine durchaus wichtige Rolle bei der Heranführung junger Facharbeiter an akademische Einrichtungen und bei der Verbreitung marxistischen Gedankengutes.

In den Nachkriegsjahren strebte man aufgrund steigender Studierendenzahlen den Wiederaufbau des gesamten Komplexes an.

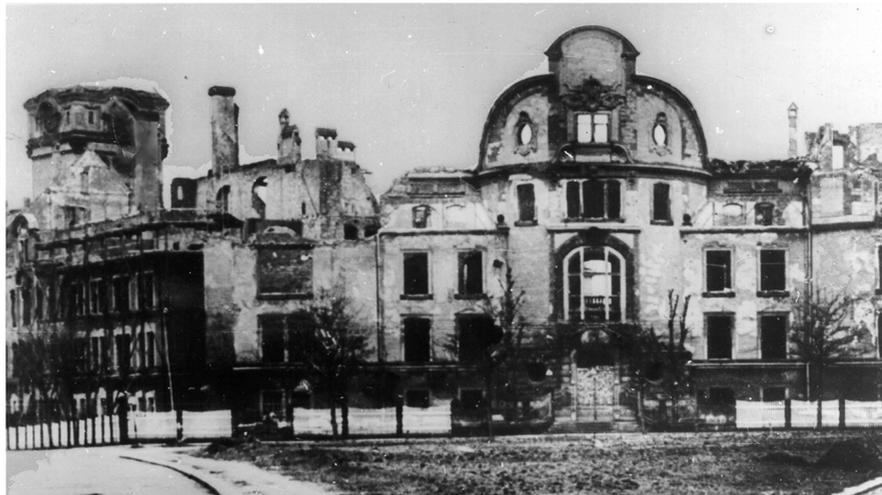


Bild 7: Das zerstörte Gebäude des Weberplatzes nach dem 13. Februar 1945



Bild 8: Ansicht Eingang Teplitzer Straße

Man entschied aus finanziellen und bautechnischen Gründen zugunsten eines Neuaufbaus unter Verwendung der alten Gebäudeteile. Eine weitere Aufgabe bestand zudem darin, eine neue, der Arbeiterklasse verpflichtete, repräsentative Architektur zu schaffen. Der ehemalige Haupteingang - das Turmgebäude an der Teplitzer Straße - erhielt seine dominante Wirkung zurück.

Die Fassade des ehemaligen Aula-Gebäudes am Weberplatz wurde in ihrer Flucht begradigt und erhielt, wie alle anderen Gebäudefassaden auch, eine schlichte Gliederung durch vertikale Fensterachsen und horizontale Gesimse. Ein geschwungenes Kupferdach überfing nun die Glasfront des Eingangsportals und der kleine, in Form eines leichten Dachreiters mittig über dem Portal wieder aufgesetzte Glockenturm, erinnerte nicht nur zufällig an einen Schulbau. Links und rechts des Eingangsportales erhielten zwei überlebensgroße Sandsteinfiguren mit dem Titel „Arbeiterstudent und Bauernstudentin“ ihren Platz.

Auch in der veränderten Themenwahl des erneuerten Glasbildes (Junge Arbeiterin und Arbeiter in Verbindung mit einer ornamentalen Gestaltung der Insignien der DDR“, Entwurf PETZOLDT) spiegelte sich der kunstgewordene Zeitgeist wider. Da die ursprüngliche Funktion einer Aula nicht mehr erforderlich war, fand der Raum seitdem nun als Lesesaal Verwendung. Insgesamt zeigte sich das Gebäude am

Weberplatz nach seinem Wiederaufbau nun in zurückhaltender Eleganz.

Der Innenhof sollte - versehen mit verschiedenen Baumpflanzungen, Büschen und Wegen - wieder als Pausen- und Erholungsort dienen. Der sich in südlicher Richtung anschließende Park wurde von dem sowjetischen Botaniker MITSCHURIN in einen Lehr- und Anzuchtgarten umgewandelt.

### **1963 - Die Auflösung der Arbeiter- und Bauern-Fakultät und der Umbau des Gebäudekomplexes**

Die Aufgabe der Arbeiter- und Bauernfakultät war 1963 im Wesentlichen erfüllt, standen doch nun alternative Wege der Weiterbildung offen, wie z.B. der über die Oberschule. Die Räumlichkeiten am Weberplatz konnten nun anders genutzt werden. Da notwendige Werterhaltungsmaßnahmen in den folgenden

Jahrzehnten unterblieben, verschlechterte sich der allgemeine Bauzustand im Laufe der Jahre ständig. Der ehemalige MITSCHURINGARTEN verfiel deutlich.

Erst im Sommer des Jahres 1991 wurden erste Renovierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen begonnen. Die dem Finanzprogramm „Aufschwung Ost“ entnommenen Mittel ermöglichten die Erneuerung des Putzes und des schadhaften Dachbelags. Das Glasbild des Aulagebäudes erhielt eine neue Bleiverglasung. Zudem wurden 1999 aus eigenen Mitteln der Fakultät größere Teile der Flurbereiche renoviert. Der Eingang des Erweiterungsgebäudes aus den dreißiger Jahren entging dabei nur knapp dem Schicksal des Rückbaus und wurde stattdessen in seinem ursprünglichen Charakter rekonstruiert (Bild 4). Als gelungenes Beispiel jüngster Renovierungsarbeiten kann das „Café Blau“ gelten.



Bild 9: Innenhof des Fakultätsgebäudes am Weberplatz